

KONIK-WILDPFERDE IM JOSEFSTAL



> Seit Mai 2011 teilen die „Auerochsen“ am Sixenbach ihre Weide mit drei Konik-Wildpferden. Stute Madeira (*17. Februar 2004) mit ihrem Sohn Pegasus (*11. Mai 2011) und Stute Gwen (*Mai 2008) stammen aus einer Tierhaltung in Cottbus. Wie der „Auerochse“ gehört das Konik zu den großen Grasfressern, die ganzjährig draußen leben und Landschaften offen halten. Wie die Auerochsen bilden die Pferde eine kleine Herde.

Koniks sind widerstandsfähig, ausdauernd, anspruchslos und langlebig. Sie erreichen eine Schulterhöhe von 130 cm. Ihr Fell ist meist grau, selten braun, sie haben eine dunkle Mähne, meist einen Aalstrich am Rücken und manchmal Zebrastrifen an den Beinen. Ihr Kopf ist meist dunkler als der Rumpf und sie haben keine weißen Abzeichen.

Früher wurden sie als Arbeitstiere in der Landwirtschaft eingesetzt. Heute gelten sie als ideale Freizeitponys zum Wanderreiten, Gespannfahren und für die Reittherapie. Die Tiere im Josefstal sind handzähm, sie reagieren auf Zuruf und lassen sich ein Halfter anlegen.

Der polnische Name „Konik“ bedeutet übersetzt „Pferdchen“. Koniks kommen aus den Steppen und Wäldern Osteuropas. Sie sind direkte Nachfahren des Tarpan und zoologisch als Unterart dieser echten Wildpferde anerkannt. Das Konik ist dem Tarpan, seinem ausgestorbenen Vorfahren, ähnlich und wurde deshalb von den Zoologen Lutz und Heinz Heck zur Rückzüchtung des Tarpans eingesetzt.

Das Josefstal

Die Sixenbach-Aue liegt etwa 3,5 km südlich von Ellwangen zwischen Saverwang und dem Schrezheimer Ortsteil Schleifhäusle. Hier waren früher die Comboni-Missionare mit Traktor und Mähwerk unterwegs, heute besorgen robuste Tiere die Landschaftspflege auf ganz natürliche Weise. Die Tiere leben das ganze Jahr draußen, nur bei geschlossener Schneedecke wird Heu zugefüttert.

Im Moment leben sieben Auerochsen und drei Konik-Wildpferde auf der 7,5 Hektar großen Weide. Der 1,5 km lange Auerochsen-Besuchersweg eröffnet von zwei Beobachtungspunkten direkte Ausblicke auf die Tiere, die hier das ganze Jahr grasen. Auf Infotafeln finden Besucher viel Wissenswertes über Auerochsen, Bach-Renaturierung und die Comboni-Missionare. Ausgangspunkt ist eine Feldscheune, etwa 500 Meter unterhalb des Missionshauses Josefstal. Eine Blockhütte mit überdachtem Sitzplatz lädt am Weiher zum Rasten und Verweilen ein. Nebenbei gibt es noch weitere Tiere zu sehen: die beiden Esel Bruno und Cora, eine Herde Kamerunschafe und ein buntes Völkchen Federvieh. Das Gelände am Sixenbach gehört den Comboni-Missionaren und wird in Erbbaurecht von Schreinermeister Martin Hertlein bewirtschaftet, der mit diesem Ort schon verbunden ist, seit er 1978 in den Comboni-Werkstätten seine Ausbildung begonnen hat.

Wildpferde

Das Wildpferd (*Equus ferus*) gilt als Urform unserer Hauspferde. Es wurde vermutlich vor 6 000 Jahren in Südrussland domestiziert und später in fast allen Teilen der Welt verbreitet. Bis in die Neuzeit überlebten drei Unterarten des Wildpferdes: der Waldtarpan, der Steppentarpan

und das Przewalski-Pferd. Letztere ist die einzige, die es bis heute in ihrer Wildform gibt.

Der Waldtarpan galt noch bis Ende des 18. Jahrhunderts als jagbares Wild, obwohl er nur noch in dünn besiedelten Waldgebieten Osteuropas anzutreffen war. Kleine Bestände hielten sich in Polen, wo sie 1780 eingefangen, bis 1808 in einem Zoo gehalten und schließlich an Landwirte verteilt wurden, die sie mit Hauspferderassen kreuzten. Das Konik gilt als direkter Nachfahre des Waldtarpans.

Der Steppentarpan verschwand, weil immer mehr Menschen seinen Lebensraum besiedelten und er sich zunehmend mit Hauspferden vermischte. Andererseits wurde er gezielt gejagt. Der letzte wildlebende Steppentarpan soll 1879 in der Ukraine getötet worden sein.

Rückzüchtung

In den 1930er-Jahren versuchten die Brüder Heinz und Lutz Heck, die bereits mit der Rückzüchtung des Auerochsen experimentierten, auch den Tarpan wiedererstehen zu lassen. Sie kreuzten im Münchner Tierpark Hellabrunn Przewalski-Pferde mit Koniks, Dülmener Pferden sowie isländischen und gotländischen Ponys; das Ergebnis nannten sie „Heckpferd“.

Gleichzeitig begann auch der Biologe Tadeusz Vetulani 1936 in Polen, die Merkmale des ausgestorbenen Tarpans rückzuzüchten. Dazu benutzte er polnische Koniks, Abkömmlinge des wilden Waldtarpans. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Hälfte dieser polnischen Koniks nach Deutschland verschleppt und für die Weiterzucht der „Heckpferde“ eingesetzt. Später gab es noch öfter ein Hin und Her zwischen Deutschland und Polen, so dass die Übergänge zwischen Koniks und Tarpan-Rückzüchtungen heute oft fließend sind. Das gemeinsame Zuchtziel von Koniks und Heckpferden ist die größtmögliche Ähnlichkeit mit dem ursprünglichen Tarpan-Wildpferd. Immer mehr Koniks werden in naturnahen Weidelandschaften angesiedelt und führen dort ein halb-wildes Leben – fast so wie der ursprüngliche Tarpan. <

Typischer „Aalstrich“ auf dem Rücken eines Konik-Wildpferdes



Martin Hertlein Landwirtschaft

Combonistraße 57
73492 Rainau-Saverwang

Tel. 07961.562756
Fax 07961.562757
info@im-josefstal.de



